

# Sozial-romantisches Planspiel

Die Initiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen versteht sich als Kulturimpuls. Der Traum vom Geld ohne Arbeit hätte aber rasch ein böses Erwachen zur Folge. «Arbeitgeber Banken» spricht sich gegen die Initiative aus.

Von Balz Stückelberger

**D**ie Kampagnenaktionen waren so grossartig wie die Idee grössenwahnsinnig: 2013 kippte ein Laser im Auftrag der Initianten für ein «bedingungsloses Grundeinkommen» acht Millionen Fünfrappenstücke auf den Berner Bundesplatz. Bereits zu diesem Zeitpunkt hätte man stutzig werden müssen: Wer Geld auf den Boden wirft, ist möglicherweise nicht der beste Architekt eines neuen Wirtschafts- und Sozialsystems. Mitte März dieses Jahres verteilten junge Damen in goldenen Glitzer-Minijupes verdutzten Passanten am Zürcher Hauptbahnhof gratis «Zehnernötli» für insgesamt 10 000 Franken. Auch diese Aktion ist symptomatisch für das bedingungslose Grundeinkommen: eine kostspielige Aktion, die Geld an Menschen verteilt, die es mehrheitlich gar nicht brauchen. Es folgt noch das mittels Crowdfunding finanzierte grösste Plakat für den Eintrag ins Guinness Book of Records – immerhin bliebe von der Initiative dann etwas Bleibendes zurück.

Vorher aber ist noch abzustimmen: Am 5. Juni 2016 entscheiden wir an der Urne, ob künftig jede in der Schweiz wohnhafte Person monatlich 2500 Franken bekommen soll. Unab-

hängig davon, ob sie arbeitet oder nicht, reich ist oder arm, gesund oder krank. Ein Traum für Gesellschafts-utopisten, ein Alpträum für rechnende Ökonomen. Vor allem aber eine einfach zu lösende Denkaufgabe für alle, die irgendwann erkannt haben, dass es das Perpetuum Mobile nicht gibt.

## Sozialpartner der Banken lehnen Initiative ab

Die Initiative stellt nicht nur die Arbeit an sich in Frage, sondern auch die Sozialwerke und das Modell der Sozialpartnerschaft. Deshalb lehnen die Sozialpartner der Bankbranche – Arbeitgeber Banken, Kaufmännischer Verband Schweiz und Schweizerischer Bankpersonalverband – die Initiative ab. Die Sozialpartnerschaft mit einem der ältesten Gesamtarbeitsverträge der Schweiz ist geprägt vom gemeinsamen Anliegen, sichere Arbeitsplätze und stabile Sozialwerke zu haben. Diese Sozialpartnerschaft und das bestehende Wirtschafts- und Sozialsystem möchten die Initianten «über den Haufen werfen».

In der Wirtschafts- und Sozialpolitik ist es gut, wenn man ab und zu etwas rechnet, gerade, wenn es um Grundsätzliches geht. Genau das haben die Ökonomen Florian Habermacher und Gebhard Kirchgässner von der Universität St. Gallen getan: Sie

bezziffern die Kosten der Initiative auf brutto rund 200 Milliarden Franken pro Jahr und bestätigen damit die Schätzungen des Bundes. Das Grundeinkommen würde Sozialleistungen von rund 50 Milliarden Franken jährlich ersetzen. Netto bliebe also noch ein Aufwand von etwa 150 Milliarden Franken pro Jahr, der wahlweise durch eine Mehrwertsteuer zu einem neuen Satz von 56(!) Prozent oder über eine Einkommenssteuer von 66(!) Prozent zu finanzieren wäre.

## Grundeinkommen wäre ein Migrationsmagnet

Das Grundeinkommen würde aber nicht nur einen veritablen Steuerschock auslösen, sondern auch den Migrationsdruck massiv erhöhen. 2500 Franken monatlich sind in vielen europäischen Ländern ein sehr guter Lohn. Das Durchschnittseinkommen in Rumänien liegt zum Beispiel bei knapp 400 Euro. Das hat inzwischen mit dem ehemaligen Bundesratsprecher Oswald Sigg sogar einer der Mitinitianten erkannt. Ein diesbezüglicher Alleingang der Schweiz würde laut Sigg «höchstwahrscheinlich zu einer noch grösseren Zuwanderung führen».

Das grösste Problem betrifft aber die Jugend: Was passiert, wenn Jugendliche entscheiden können



BILD: KEYSTONE/GEORGIOS KEFALAS



Die Initiative stellt nicht nur die Arbeit an sich in Frage, sondern auch die Sozialwerke und das Modell der Sozialpartnerschaft.



zwischen einer Lehre, einer weiterführenden Schule oder einem bedingungslosen Geldregen von 2500 Franken fürs Nichtstun? Wie zügig wird noch studiert, wenn das Haushaltseinkommen einer Vier-Studenten-WG 10000 Franken beträgt? Wenn auch nur ein Teil der Jugendlichen auf eine Lehre und anschliessende Fachausbildungen verzichtet oder wenn Studierende sich mehr Zeit lassen bis zum Abschluss, verlieren wir weitere dringend benötigte Fachkräfte für den hochgradig ausdifferenzierten Wissens- und Werkplatz Schweiz.

### Fachkräftemangel würde verstärkt

Damit droht eine rasante Verschärfung eines Problems, das schon heute namentlich auch die Bankbranche betrifft: Es zeichnet sich ein Fachkräftemangel aufgrund der demografischen Entwicklung ab, weil in den nächsten Jahrzehnten mehr Arbeitskräfte den Arbeitsprozess verlassen als neu eintreten. Das Grundeinkommen mit seinen negativen Anreizen zur Arbeit würde diese Entwicklung beschleunigen. Dies würde insbesondere Frauen betreffen, die davon abgehalten werden, im Erwerbsleben zu verbleiben oder nach einem Arbeitsunterbruch wieder ins Erwerbsleben einzusteigen. Frauenorganisationen kritisieren

Die «Generation Grundeinkommen» machte im Oktober 2013 acht Millionen Fünfrappenstücke bereit, um sie anlässlich der Einreichung der 126 000 Unterschriften für die Initiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen auf dem Bundesplatz auszuschütten.

in diesem Zusammenhang auch die Zementierung von traditionellen Rollenbildern, die mit dem Grundeinkommen einhergehen würde.

Die Auswirkungen eines bedingungslosen Grundeinkommens wären also verheerend. Doch selbst, wenn dem nicht oder nur teilweise so wäre, stellen sich grundsätzliche Fragen: Warum ist ein Grundeinkommen besser als unser heutiges System? Warum soll ein Land mit quasi Vollbeschäftigung, tiefer Jugendarbeitslosigkeit, funktionierenden Sozialwerken und höchster Lebensqualität einen radikalen Systemwechsel einleiten? Warum sollen wir das Erfolgsmodell Schweiz aufgeben und uns stattdessen auf ein solch brandgefährliches Experiment einlassen? Und: Welches Bild der Arbeit haben wir? Die Initianten geisseln die Arbeit als lästige und entwürdigende Pflicht, die den Menschen die persönliche Entfaltungsmöglichkeit raubt. Auf Podiumsdiskussionen ist immer wieder zu hören, dass sich die Arbeitswelt nicht weit von der Sklaverei entfernt hat. Solche Aussagen zeigen den weltfremden Denkansatz der Initianten, der auf einem aus dem Zeitalter der Industrialisierung verhafteten Bild der Arbeit beruht.

### Ein Schlaraffenland für Optimierer

Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens stellt unsere breit akzeptierten Grundwerte in Frage, die sich über Jahrhunderte entwickelt haben: Leistungsbereitschaft, Eigenverantwortung und Solidarität. Jeder und jede ist bestrebt, für sich selber und seine Nächsten aufzukommen. Staatliche Unterstützung ist denjenigen Mitgliedern der Gesellschaft vorbehalten, die nicht oder nicht ausreichend in der Lage sind, ihr Leben selber zu finanzieren. Dieses Modell beruht auf einem gesellschaftlichen Vertrag, der davon ausgeht, dass die Sozialwerke gemeinschaftlich finanziert werden, damit sich jeder und jede im Bedarfsfall darauf verlassen kann. Mit dem bedingungslosen Grundeinkommen wird dieser gesellschaftliche Vertrag aufgekündigt: Die Leistungspflicht fällt weg – man muss nichts mehr geben, sondern kann sich aufs Nehmen beschränken, ein Schlaraffenland für Optimierer und ein Tumfeld für Egoisten also.

Es erstaunt deshalb auch nicht, dass die Initiative bei allen politischen Parteien – ausser bei den Grünen – auf Ablehnung stösst. Bundesrat und Na-

tionalrat haben sich deutlich dagegen ausgesprochen, der Ständerat ist nicht einmal auf das Anliegen eingetreten. Der vermeintliche Traum vom Einkommen ohne Arbeit könnte sich sehr rasch zum Albtraum entwickeln. Darum gilt am 5. Juni: Das bedingungslose Grundeinkommen muss Theorie bleiben und ein radikaler Umbau und Absturz unseres erfolgreichen Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialsystems verhindert werden. •

DR. BALZ STÜCKELBERGER ist Geschäftsführer Arbeitgeber Banken. [balz.stueckelberger@arbeitgeber-banken.ch](mailto:balz.stueckelberger@arbeitgeber-banken.ch)

## BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN

Die Volksinitiative «Für ein bedingungsloses Grundeinkommen» kommt am 5. Juni zur Abstimmung. Gemäss dem neuen Verfassungartikel würde jede Person, die in der Schweiz wohnt, vom Staat ein Leben lang und ohne Bedingungen einen monatlichen Fixbetrag zur freien Verfügung erhalten. Wie hoch dieser Beitrag sein soll, sagt die Initiative nicht, jedoch soll das Grundeinkommen «ein menschenwürdiges Dasein und die Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen». Die Initianten haben von 2500 Franken pro Erwachsenen und von je 650 Franken pro Kind gesprochen.

WWW.GRUNDEINKOMMEN.CH

## ARBEITGEBER BANKEN GEGEN DIE INITIATIVE

Arbeitgeber Banken repräsentiert alle Bankengruppen in allen Landesteilen, vertritt deren Arbeitgeberinteressen und setzt sich für attraktive und konkurrenzfähige Rahmenbedingungen des Schweizer Finanzplatzes ein. Als Träger des Gesamtarbeitsvertrags der Bankbranche sichert der Verband den sozialen Arbeitsfrieden. Arbeitgeber Banken ist Mitglied des Schweizerischen Arbeitgeberverbands (SAV) und engagiert sich gemeinsam gegen die «Initiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen».

WWW.ARBEITGEBER-BANKEN.CH